

WISSEN KOMPAKT

Joachim Güntzel

VOLKSWIRTSCHAFT

verständlich – anschaulich – kompakt

**Monetäre und
internationale Analyse**

Verlag Wissenschaft & Praxis





WISSEN KOMPAKT

VOLKSWIRTSCHAFT

verständlich – anschaulich – kompakt

Monetäre und internationale Analyse

von

Prof. Dr. Joachim Güntzel

Duale Hochschule Baden-Württemberg, Ravensburg
(Baden-Württemberg Cooperative State University)

Verlag Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89673-526-3

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 2010

Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels

Tel. +49 7045 930093 Fax +49 7045 930094

verlagwp@t-online.de www.verlagwp.de

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band wird das Spektrum der behandelten Themen um die Bereiche der Geldtheorie und Geldpolitik sowie der Globalisierung und internationalen Verflechtung der Volkswirtschaften erweitert. Ein Verständnis für die grundlegenden Mechanismen der Geldschöpfung sowie für Instrumente und Strategien der Geldpolitik ist für die Studierenden in wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen heute absolut unerlässlich. Ebenso benötigen sie einen Überblick über einige zentrale Aussagen der realen und monetären Außenwirtschaftstheorie. In Zeiten, in denen außerdem das Thema „Globalisierung“ in aller Munde ist, sollte nach Ansicht des Autors auch ein erster Einblick in die Politische Ökonomie der Globalisierung nicht fehlen.

Wie in den beiden vorangegangenen Bänden liegt der Schwerpunkt auch dieses Mal auf der Verständlichkeit der Darstellung. Das Buch richtet sich daher wiederum vorrangig an Studierende in den wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen an den Fachhochschulen und an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Über diesen Leserkreis hinaus können Studierende an Universitäten den Text als leicht zugängliche Einführungslektüre nutzen.

Last but not least ist es mir abermals ein Bedürfnis, meiner Frau für ihre geopfert Zeit des Korrekturlesens zu danken. Natürlich gehen wie stets verbleibende Fehler zu Lasten des Autors.

Ravensburg, im Februar 2010

Joachim Güntzel

www.joachimguentzel.de

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Teil I: Monetäre und internationale Analyse der Volkswirtschaft	11
1. Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft	11
a. Globalisierung als ökonomisches Phänomen.....	11
b. Globalisierung als gesellschaftliches und interkulturelles Phänomen....	15
2. Der monetäre Bereich der Volkswirtschaft.....	17
a. Monetäre und reale Sphäre	17
b. Der institutionelle Rahmen: Die Zentralbank und die Geschäftsbanken ...	21
c. Monetäre Grundbegriffe	26
i. <i>Geld und Geldmengenkonzepte</i>	26
ii. <i>Inflation und Deflation</i>	29
iii. <i>Geldangebot, Geldnachfrage und Quantitätstheorie</i>	32
iv. <i>Weitere begriffliche Grundlagen</i>	34
Teil II: Theorie und Praxis der Geldpolitik	39
3. Die Mechanismen der Geldschöpfung	39
a. Geldschöpfung durch die Zentralbank	40
i. <i>Beispiele zur Zentralbankgeldschöpfung</i>	40
ii. <i>Allgemeine Kennzeichen der Zentralbankgeldschöpfung</i>	43
b. Geschäftsbanken und Giralgeldschöpfung	46
i. <i>Passive und aktive Giralgeldschöpfung</i>	46
ii. <i>Mutiple Giralgeldschöpfung</i>	53
iii. <i>Das Geldbasiskonzept</i>	59
c. Die Kontrolle des Geldangebots durch die Geldpolitik.....	62
4. Die Geldnachfrage	65
a. Die Rolle der Geldnachfrage für die Geldpolitik.....	65
b. Das Transaktionsmotiv der Geldnachfrage.....	66
i. <i>Grundgedanken</i>	66
ii. <i>Cambridge-Gleichung und Neoquantitätstheorie</i>	70
iii. <i>Optimierung der Transaktionskasse</i>	76
c. Das Spekulationsmotiv der Geldnachfrage.....	78
i. <i>Grundgedanken</i>	78
ii. <i>Optimierung der Spekulationskasse</i>	80
d. Gesamtwirtschaftliche Geldnachfrage	84

5. Die europäische Geldpolitik.....	87
a. EZB, Eurosystem und Europäisches System der Zentralbanken.....	87
b. Die Instrumente der Europäischen Zentralbank	89
c. Die Wirkungsmechanismen der Geldpolitik.....	95
i. <i>Keynesianisch-kredittheoretische Mechanismen</i>	96
ii. <i>Monetaristisch-vermögenstheoretische und</i> <i>Postkeynesianische Mechanismen</i>	99
d. Die geldpolitische Strategie der Europäischen Zentralbank.....	102
i. <i>Strategische Grundkonzeptionen für die Geldpolitik</i>	102
ii. <i>Die Zwei-Säulen-Strategie</i>	105
iii. <i>Vergleich mit der Strategie der Bundesbank</i>	107
Teil III: Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Politische Ökonomie der Globalisierung	111
6. Internationale Verflechtung der Volkswirtschaft.....	111
a. Komparative Kostenvorteile als Motor der Internationalisierung.....	111
b. Außenwirtschaftliches Gleichgewicht und Ungleichgewicht.....	117
i. <i>Statistische Erfassung in der Zahlungsbilanz</i>	117
ii. <i>Definition und Bedeutung des Gleichgewichts</i>	121
iii. <i>Ausgleichsmechanismen</i>	123
c. Der Devisenmarkt	124
i. <i>Devisenmarkt und Wechselkurs</i>	125
ii. <i>Das System flexibler Wechselkurse</i>	126
iii. <i>Das System fester Wechselkurse</i>	134
iv. <i>Der Weg zum Euro</i>	137
7. Zur Politischen Ökonomie der Globalisierung	141
a. Globalisierung und Arbeitsmarkt.....	143
i. <i>Globalisierung und Niveau der Arbeitslosigkeit</i>	144
ii. <i>Globalisierung und Struktur der Arbeitslosigkeit</i>	149
iii. <i>Forderungen nach einer humanen Globalisierung</i>	151
b. Internationale Koordination der Wirtschaftspolitik.....	152
i. <i>Strategische Probleme der Koordination</i>	153
ii. <i>Die Rolle von internationalen Institutionen</i>	159
Literaturhinweise	161

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1: Markt mit sechs Tauschpartnern.....	17
Abb. 2.2: Realer Tauschvorgang.....	18
Abb. 2.3: Die „indirekte“ Tauschkette (ohne Geld).....	18
Abb. 2.4: Monetärer Tauschvorgang.....	19
Abb. 2.5: Die „direkte“ Tauschkette (mit Geld).....	19
Abb. 2.6: Monetäre und reale Kreislaufströme.....	21
Abb. 2.7: Abwicklung des Zahlungsverkehrs.....	23
Abb. 2.8: Zahlungsverkehr mit TARGET2.....	23
Abb. 2.9: Volkswirtschaftliche Funktionen des Geschäftsbankensektors.....	25
Abb. 3.1: Einflussfaktoren auf die Geldmenge.....	39
Abb. 3.2: Beispiel zur Zentralbankgeldschöpfung (1).....	40
Abb. 3.3: Beispiel zur Zentralbankgeldschöpfung (2).....	42
Abb. 3.4: Schema der Zentralbankgeldschöpfung.....	45
Abb. 3.5: Beispiel zur passiven Giralgeldschöpfung.....	47
Abb. 3.6: Beispiel zur aktiven Giralgeldschöpfung.....	49
Abb. 3.7: Schema der aktiven Giralgeldschöpfung.....	51
Abb. 3.8: Beispiel zur multiplen Giralgeldschöpfung.....	54
Abb. 3.9: Giralgeldschöpfung bei Monopolbank.....	56
Abb. 3.10: Giralgeldschöpfung bei Bargeldabfluss.....	58
Abb. 3.11: Der Geldangebotsmultiplikator.....	62
Abb. 3.12: Ansatzpunkte der Geldmengensteuerung.....	63
Abb. 3.13: Wachstum der Geldmenge M3.....	64
Abb. 4.1: Entwicklung der Transaktionskasse.....	67
Abb. 4.2.: Transaktionskasse in langfristiger Betrachtung.....	68
Abb. 4.3.: Transaktionskasse bei doppelter Umlaufgeschwindigkeit.....	69
Abb. 4.4: Optimierung der Transaktionskasse.....	76
Abb. 4.5: Liquiditätspräferenzfunktion.....	79
Abb. 4.6: Effizienzkurve.....	81
Abb. 4.7: Portfolio Selection.....	82
Abb. 4.8: Wertpapierhaltung und Spekulationskasse.....	83
Abb. 4.9: Gesamtwirtschaftliche Geldnachfrage.....	84
Abb. 4.10: Gesamtwirtschaftliche Geldnachfrage.....	85
Abb. 4.11: LM-Kurve und Rechtsverschiebung der Kurve.....	86

Abb. 5.1: Die europäische Zentralbank-Architektur	88
Abb. 5.2: Standard-Tenderverfahren	91
Abb. 5.3: EZB-Zinssätze und Tagesgeldsatz.....	93
Abb. 5.4: Geldpolitische Operationen des Eurosystems.....	94
Abb. 5.5: Indirekte Wirkung der Geldpolitik.....	95
Abb. 5.6: Investitionsfalle.....	97
Abb. 5.7: Liquiditätsfalle	98
Abb. 5.8: Transmissionsmechanismen der Geldpolitik.....	101
Abb. 5.9: Time Lags der Geldpolitik und Konjunkturverlauf.....	104
Abb. 6.1: Der Zwei-Länder-zwei-Güter-Vergleich	112
Abb. 6.2: Transformationsgeraden für Land A und Land B.....	115
Abb. 6.3: Aufbau der Zahlungsbilanz.....	119
Abb. 6.4: Ausgleichsmechanismen der Zahlungsbilanz.....	123
Abb. 6.5: System flexibler Wechselkurse.....	126
Abb. 6.6: Wechselkurs und Außenhandel.....	128
Abb. 6.7: Bestimmungsfaktoren der Wechselkursentwicklung	133
Abb. 6.8: System fester Wechselkurse	135
Abb. 6.9: Wechselkursintervention.....	136
Abb. 7.1: Kritisches Globalisierungsszenario.....	145
Abb. 7.2: Strategische Einteilung von Spielsituationen	154
Abb. 7.3: Normalform eines Spiels.....	155
Abb. 7.4: Normalform des Gefangenen-Dilemma-Spiels	156
Abb. 7.5: Normalform des „Assurance“-Spiels.....	157
Abb. 7.6: Normalform des „Kampf der Geschlechter“-Spiels	158

Teil I: Monetäre und internationale Analyse der Volkswirtschaft

1. Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft

a. Globalisierung als ökonomisches Phänomen

Globalisierung ist kein neues Phänomen in der Geschichte der Menschheit. Schon immer strebten Menschen danach, die engen Grenzen ihrer regionalen Gebundenheit hinter sich zu lassen und neue Räume der Welt für sich zu erschließen. Handelsbeziehungen, die sich zwischen Tausenden von Kilometern entfernten Regionen abspielten, sind bereits für die Völker des Altertums belegt. Vieles von dem, was wir heute mit dem modern anmutenden und gelegentlich überstrapazierten Begriff der Globalisierung belegen, können wir etwa auch an der mittelalterlichen Hanse konstatieren. Dieser Zusammenschluss von rund zweihundert Städten erstreckte sich über ein Gebiet von sieben heutigen europäischen Städten, von den Niederlanden bis ins Baltikum, von Schweden im Norden bis zur Linie Köln – Breslau – Krakau im Süden. Der Einflussbereich der Hanse reichte jedoch noch viel weiter, von Portugal bis Russland und von Skandinavien bis Italien. Auch wenn sie nie eine wirkliche Monopolstellung erreichen konnte, so übte die Hanse doch vom 13. bis etwa in die Mitte des 16. Jahrhunderts einen beherrschenden Einfluss auf den Fernhandel im nördlichen Europa aus, der allerdings im 16. und 17. Jahrhundert zurückging.

Könnte man dieses und vergleichbare Phänomene bereits als Globalisierung bezeichnen? Paul Krugman, US-amerikanischer Volkswirt und Nobelpreisträger, datiert den Beginn dessen, was wir heute unter **Globalisierung** verstehen, auf das Jahr 1869, das Jahr in dem der Suezkanal eröffnet wurde. Karl Marx hingegen beschrieb schon 1848 im Kommunistischen Manifest die Vernichtung der „uralten nationalen Industrien“ und sah eine „allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander“ am Horizont heraufziehen. Und schließlich gelten die ersten Jahrzehnte des Zwanzigsten Jahrhunderts als Zeitraum einer besonders intensiven Internationalisierung der Volkswirtschaften, der allerdings durch zwei Weltkriege und eine große Weltwirtschaftskrise unterbrochen wurde. Weniger wichtig als eine exakte Jahreszahl für den Beginn des Globalisierungsprozesses ist eine Klärung dessen, was man darunter verstehen will. Werfen wir daher einen näheren Blick auf das Phänomen der Globalisierung.

Die Mehrheit der Ökonomen versteht unter Globalisierung einen Prozess, der gekennzeichnet ist durch

- einen starken Zuwachs der internationalen **Handelsströme** (Exporte und Importe an Waren und Dienstleistungen)
- zunehmend standortungebundenes Angebot an Dienstleistungen
- exorbitantes Anschwellen der internationalen **Finanz- und Kapitalströme**
- Zunahme der Zahl lukrativer und zugleich „sicherer“ Standorte für unternehmerische Tätigkeit und damit verbundener Anstieg der grenzüberschreitenden **Direktinvestitionen**
- Erreichbarkeit weit entfernter Märkte auch für kleine Unternehmen über das Internet
- weltweite Verfügbarkeit und Austausch von Informationen über Internet und E-Mail.

Man mag in den oben hervorgehobenen Begriffen durchaus drei unterschiedliche Varianten des Globalisierungsprozesses sehen. Im Folgenden soll der Begriff der Globalisierung jedoch stets alle beschriebenen Phänomene umfassen.

Zwischen 1950 und 2005 ist der weltweite Warenhandel um den Faktor 31 gestiegen. Dies entspricht einer jährlichen Steigerung um 6,4 % gegenüber 3,9 % beim Welt-Bruttoinlandsprodukt. Dabei ist interessant, dass das größte Handelsvolumen zwischen Ländern mit ähnlicher volkswirtschaftlicher Struktur und geografischer Nähe stattfindet. Dies wird durch das sogenannte **Gravitationsmodell** des internationalen Handels erklärt. Es besagt, dass der Handel zwischen zwei Ländern (Länder A und B) von der Größe der Bruttoinlandsprodukte der beiden Länder sowie von der geografischen Entfernung zwischen ihnen abhängig ist. Je größer die Bruttoinlandsprodukte der Länder sind und je geringer die räumliche Distanz zwischen ihnen ist, umso höher fällt das Handelsvolumen zwischen den betrachteten Ländern aus. Das Gravitationsmodell lautet in seiner elementarsten Form:

$$H_{AB} = \frac{\alpha \cdot BIP_A \cdot BIP_B}{E_{AB}}$$

mit

H_{AB} = Handelsvolumen zwischen Land A und Land B

BIP_A bzw. BIP_B = Bruttoinlandsprodukt von Land A bzw. Land B

E_{AB} = Entfernung zwischen Land A und Land B

α = Konstante

Große Volkswirtschaften, die räumlich nahe beieinander liegen, werden somit ein größeres Handelsvolumen haben als kleinere Volkswirtschaften mit der gleichen geografischen Distanz. Umgekehrt werden gleich große Volkswirtschaften ein umso kleineres Handelsvolumen haben, je weiter entfernt sie voneinander liegen.

Vor dem Hintergrund des Gravitationsmodells ist es beispielsweise nicht verwunderlich, dass der quantitativ wichtigste Handelspartner Deutschlands nicht etwa China darstellt, sondern Frankreich. Andererseits haben die USA ein deutlich größeres Handelsvolumen mit ihren Nachbarländern Kanada und Mexiko, obwohl die Länder der Europäischen Union ein wirtschaftlich viel größeres Gewicht haben. In diesem Fall schlägt die geografische Nachbarschaft stärker zu Buche.

Viele technische Neuerungen haben in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der Prozess der Globalisierung ein bis dahin unbekanntes Ausmaß und Tempo annehmen konnte, so etwa die Erfindung des Dampfschiffs, der Eisenbahn und des Telegrafen bzw. des Telefons.

Neben der wirtschaftlichen Dimension hat Globalisierung auch andere Aspekte. So spricht man auch in politischer sowie in kultureller Hinsicht von Globalisierungstendenzen und meint damit Erscheinungen, die zum Teil weit über die rein ökonomische Perspektive hinausreichen.

Einige Fakten sollen die Dimension, die der Globalisierungsprozess in den vergangenen Jahrzehnten erreicht hat, verdeutlichen. Als wesentliche Voraussetzungen, unter denen es überhaupt zu einer derartigen Zunahme in der weltweiten Verflechtung der Volkswirtschaften kommen konnte, gelten:

- sinkende Transportkosten,
- sinkende Kosten für Kommunikation,
- sinkende Energiekosten sowie der
- Abbau von Zollschränken.

So sind etwa der Kommunikationskostenindex (bezogen auf ein dreiminütiges Telefongespräch von New York nach London) von 100 im Basisjahr 1930 auf 0,12 im Jahr 2005 gesunken; dies bedeutet, dass ein solches Gespräch im Jahr 1930 244,65 US-Dollar kostete, während es im Jahr 2005 nur noch mit 0,30 US-Dollar zu Buche schlug. Das entspricht einem Rückgang um 99,88%. **Kommunikationskosten** sind damit praktisch vernachlässigbar geworden. Bei den **Transportkosten** ist die Entwicklung nicht ganz so drastisch, jedoch ebenfalls beeindruckend. So fiel der Seefrachtkosten-Index zwischen 1930 und 1998 von